

Alltagswerkzeuge der Schulpsychologie

Meine Alltagswerkzeuge sind Kinder – mit ihnen arbeite ich jeden Tag. Aber ich arbeite anders als etwa ein Bildhauer. Dieser arbeitet mit einem Meissel und bearbeitet einen Block aus Stein. Würde er so mit seinem Arbeitsinstrument umgehen wie ich, würde nicht nur der Meissel fortlaufend seine Form und seine Konsistenz verändern, die entstehende Skulptur würde dem Bildhauer andauernd rückmelden, wie sie werden möchte. Kaum vorstellbar, dass auf diese Weise eine ästhetisch wirkende Skulptur entstehen könnte. In der Psychologie aber geht genau das. Ja, es kann nur so gehen. Wenn etwa ein fünf jähriges Kind mit seiner Mutter bei mir erscheint und während dem Begrüssungsritual hinter den Beinen der Mutter verschwindet, bin ich gefordert, mich meinem ‚Arbeitsinstrument‘ zu nähern. Zunächst hoffe ich, dass das junge Mädchen irgendwann wieder sichtbar wird.



Während ich mit der Mutter ein Interview durchführe, sitzt die Kleine ganz nahe bei ihr. Das Mädchen wirkt verunsichert, vielleicht etwas ängstlich. Mit suchenden Blicken versucht es, sich in der neuartigen und ungewohnten Umgebung zu orientieren.

In dieser Situation zeige ich vollkommene Präsenz und Wachheit. Geleitet von meiner Intuition versuche ich, Signale von diesem Mädchen einzufangen und zu deuten. Eine Weile läuft die Kommunikation mit dem Mädchen über seine Mutter.

Um weiterzukommen, wende ich einen Befund aus der Psychotherapieforschung an: In Situationen, wo ein intensiver persönlicher Austausch gefragt ist, benötigen Menschen zwanzig bis dreissig Minuten, bis sie sich sicher fühlen und in die direkte Interaktionen

einsteigen können. Und so starte ich nach dieser Zeitspanne einen Versuch, mit dem Mädchen direkt in Kontakt zu kommen. Hierzu teste ich, welche Objekte in meinem Büro ihr gefallen – es ist ein Delphin und ein Pinguin aus Stoff. Ich reiche ihr die beiden Stofftiere. Sie nimmt beide zögerlich und dann nahe zu sich. Danach fahre ich mit dem Gespräch mit der Mutter weiter.

Da plötzlich kommt der Delphin auf mich zugeflogen. Ich werfe ihn vorsichtig zurück, sie fängt ihn und retourniert ihn. So geht es ein paar Mal hin und her. Jetzt staune ich – ein direkter Kontakt mit dem Mädchen ist da! Das Mädchen lebt, ihre Mimik und Gestik ist authentisch, sie ist voll in der Interaktion. Einige Minuten später nimmt sie mein Angebot an und geht ins Nebenzimmer, um zu spielen. Damit sie genügend Sicherheit verspürt, lasse ich die Türe des Büros einen Spalt offen, so hört sie die Stimme ihrer Mutter. Nach einer Weile kehrt das Mädchen ins Büro zurück und präsentiert stolz die Zeichnungen, die sie in der Zwischenzeit angefertigt hat. Nun staunt ihre Mutter. Sie kann es sich nicht erklären, wie ihre Tochter es schafft, in einer ihr fremden Umgebung so neugierig umher zu gehen und sich interessante Objekte zu suchen. Noch mehr überrascht sie, dass die Kleine aus eigenem Antrieb mit einer ihr fremden Person in eine angeregte Interaktion einsteigt.

Zur systematischen Erklärung der skizzierten Phänomene folgt nun eine mindestens fünfzehnsseitige Darstellung und Diskussion der relevanten psychologischen Theorien und deren empirische Validierung – ?!

Marcel Biemann, Schulpsychologe